

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

06.04.2023

Inhalt

EWN

1 Nord Stream: „Denkmal verfehler Energiepolitik“ <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 06.04.2023</i>	3
2 Adieu, Atomkraft <i>Abendzeitung München, 06.04.2023</i>	4

 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 06.04.2023 | S. 6

 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

 Juliane Lange

LESERDEBATTE

Nord Stream: „Denkmal verfehlter Energiepolitik“

Wie geht es weiter mit den Gasleitungen? Leser diskutieren über Reparatur und Rückbau

Wie sieht die Zukunft der in der Nacht zum 26. September 2022 beschädigten Nord-Stream-Pipelines aus? Während deutsche Behörden die Eigentümer, also die Nord Stream AG und die Nord Stream 2 AG, in der Verantwortung für einen Rückbau der Leitungen sehen, gibt es aus Teilen der Politik andere Stimmen, die sich für ihre Reparatur aussprechen.

Seit Langem ist Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) eine der lautesten Stimmen aus diesem Lager. Kretschmer sagt: „Bevor die Pipeline komplett unbrauchbar wird, wäre eine Sicherung der Anlage dringend geboten, um diese künftig wieder nutzen zu können.“ Was denken Leserinnen und Leser?

Dietmar Kersten ist der Meinung, dass sich das genaue Gegenteil von Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein in dieser Pipeline widerspiegelt. „Sie wurde gebaut mit dem entsprechenden Aufwand, die eine Pipeline mit sich bringt. Es wurden Unmengen an Zeit, Rohstoffen und Arbeitskraft in diese Pipeline investiert, und jetzt will man diese nicht nutzen und stattdessen das schmutzige Gas quer über den Atlantik schippen auf eine absolut umweltschädliche Weise und hier übersteuert (durch den hohen Einkaufs-

preis) an die Verbraucher weitergeben.“

Olaf Klevenow spricht sich wie sein Vorredner ebenfalls dafür aus, die Gasleitungen reparieren zu lassen, „wenn möglich“. Und dann, so Klevenow: „Hähne auf!“ Sebastian von Drehle schließt sich sogar fast im Wortlaut an die vorgetragene Äußerung an: „Reparieren und wieder öffnen.“ Der OZ-Leser, der sich den Namen Fisch Kopp gegeben hat, sagt: „Reparatur natürlich. Es wird eine Nach-Putin-Ära geben und dann muss wieder mit Russland geredet werden.“ Otto Dibelius aber meint: „Völlig überflüssige Diskussion. Nord Stream 2 ist eine Ruine und Denkmal verfehlter Energiepolitik. Ob eine Reparatur technisch machbar ist, dürfte irrelevant sein. Eine Betriebserlaubnis wird sie eh nicht bekommen.“

Jürgen Lehmann gibt zu bedenken: „Es gibt bereits drei Pipelines von Russland nach Deutschland (ohne Nord Stream II). Putin liefert weder durch diese drei Gas und würde auch durch eine vierte kein Gas liefern. Weshalb sollen also für Reparatur und jahrelange Wartung der leeren Pipelines Steuergelder verbraten werden? Das kann nur jemand fordern, der keinerlei Verantwortung trägt.“

Abendzeitung München | 06.04.2023 | S. 10

Auflage: 35.690 | Reichweite: 110.541

Stella Venohr

Adieu, Atomkraft

Das Ende der letzten AKWs rückt näher, viele Fragen sind noch offen – vor allem zum Thema finale Lagerung. Ein Überblick

Nun aber wirklich: Am 15. April soll der Atomausstieg in Deutschland kommen. Nachdem die Politik wegen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine und der Energiekrise nochmal einen Aufschub gewährt hatte, sollen dann auch die letzten drei aktiven Meiler Neckarwestheim 2, Isar 2 und Emsland vom Netz sein. Wie das aussehen kann:

Was passiert bei der Abschaltung eines Meilers? Die Leistung des Reaktors wird nach Angaben des Kraftwerksbetreibers Energie Baden-Württemberg (EnBW) kontinuierlich abgesenkt. Dies geschehe durch das schrittweise Einfahren von sogenannten Steuerstäben in den Reaktorkernen – diese dienen der Regelung und Abschaltung eines Kernreaktors. Danach wird der Generator vom Stromnetz genommen und der Reaktor komplett abgeschaltet.

Der Abschaltvorgang funktioniert wie bei den regelmäßigen Überprüfungen, erläutert der Kraftwerksleiter des bayrischen Meilers Isar 2, Carsten Müller. Nach der Netztrennung werde der Reaktor heruntergefahren, sagt Müller. „Das dauert etwa eine Viertelstunde.“

Dann beginnt die eigentliche Arbeit: Die hochradioaktiven Brennelemente werden entfernt und für einige Jahre in ein Abklingbecken gebracht. Anschließend werden sie in Castorbehältern in Zwischenlagern aufbewahrt. In Deutschland gibt es aktuell 16 Zwischenlager dafür.

Gibt es kein Endlager in Deutschland? Nein. Es wird weiterhin nach einem Endlager für hochradioaktive Abfälle gesucht. 2017 wurde ein neues Verfahren dafür gestartet, um die Öffentlichkeit miteinzubeziehen. Doch wer möchte schon Tür an Tür mit einem Lager für Atommüll wohnen?

„Dies ist auch nicht der Anspruch des Verfahrens“, sagt der Präsident des Bundesamts für die Sicherheit nuklearer Entsorgung (BASE), Wolfram König. Die Entscheidung solle von Betroffenen aber zumindest toleriert werden können.

Immerhin für schwach- und mittelradioaktive Abfälle scheint ein Endlager gefunden zu sein: Das ehemalige Eisenerzbergwerk in Salzgitter, Schacht Konrad, ist dem BASE zufolge das erste nach Atomrecht genehmigte Endlager für diesen Zweck. Es soll 2027 in Betrieb gehen.

Welche Mengen radioaktiver Abfälle gibt es in Deutschland? Unterschieden wird zwischen hoch-, mittel- und schwachradioaktiven Abfällen. Bei hochradioaktiven Abfällen handelt es sich meist um verbrauchte Brennelemente aus Atomkraftwerken oder Forschungsreaktoren. Diese machen laut BASE zwar nur fünf Prozent des gesamten Volumens der radioaktiven Abfälle aus, bringen aber 99 Prozent der Aktivität mit sich.

Doch auch die Entsorgung von schwach- und mittelradioaktiven Abfällen – zum Beispiel kontaminierte Teile aus dem Rückbau der Atomkraftwerke wie Teile des Generators – stellt die Verantwortlichen vor Herausforderungen. Nach Schätzungen des BASE gibt es in Deutschland etwa 620 000 Kubikmeter davon. Umweltministerin Steffi Lemke zufolge sollen davon rund 300 000 Kubikmeter in das Endlager Schacht Konrad eingelagert werden.

Können die Abfälle nicht einfach in den Zwischenlagern bleiben? Nur Endlager in tiefen geologischen Schichten gelten als dauerhaft sichere Lösung. „Beton, Stacheldraht und Wachmannschaften“ könnten dies nicht ersetzen, sagt BASE-Präsident König. Tief liegende Gesteine böten eine natürliche Barriere, die vor Strahlung schützt.

Was passiert nach der Abschaltung mit dem Gelände eines AKWs? Atomkraftgegner fordern immer wieder „blühende Wiesen“, die das Land wieder in seinen natürlichen Zustand zurückbringen sollen. Doch das ist nicht so leicht. Denn das Gebäude kann nicht einfach abgerissen werden, solange sich radioaktive Elemente darin befinden. Wurden die Brennelemente entfernt, sind die Aktivitätsmengen jedoch nur noch gering –

beispielsweise, wenn der Reaktordruckbehälter selbst radioaktiv geworden ist.

Das BASE rechnet mit rund 15 Jahren für den Abbau eines Meilers, bis er aus der atomrechtlichen Überwachung entlassen werden kann. Hinzu kommen noch etwa zwei Jahre für den Abriss der Gebäude.

Wer bezahlt den Atomausstieg? Eine Kommission hat die Gesamtkosten unter anderem für Stilllegung und

Rückbau der Meiler sowie die Transporte und die Lagerung der Abfälle auf 48,8 Milliarden Euro geschätzt. Daraufhin wurde ein Fonds eingerichtet, in den die Betreiber der Atomkraftwerke einzahlen mussten. Aus diesem Betrag soll die Zwischen- und Endlagerung bezahlt werden.

Die Energieversorger sind auch für die Kosten von Stilllegung und Rückbau der Meiler verantwortlich.